

Lesung zu Christi Himmelfahrt: Apostelgeschichte 1, 3-11

Nach seinem Leiden und Sterben hatte Jesus sich seinen Jüngerinnen und Jüngern wiederholt gezeigt und ihnen die Gewissheit gegeben, dass er lebte.

Während vierzig Tagen kam er damals zu ihnen und sprach mit ihnen über das Reich Gottes.

Als er nun wieder einmal bei ihnen war und mit ihnen aß, schärfte er ihnen ein:

»Bleibt in Jerusalem und wartet auf den Geist, den mein Vater versprochen hat.

Ich habe euch sein Kommen angekündigt, als ich euch sagte:

Johannes hat mit Wasser getauft,

aber ihr werdet schon bald mit dem Geist Gottes getauft werden.«

Die Versammelten fragten Jesus:

»Herr, wirst du dann die Herrschaft Gottes in Israel wieder aufrichten?«

Jesus antwortete: »Mein Vater hat festgelegt,

welche Zeiten bis dahin noch verstreichen müssen und wann es so weit ist.

Ihr braucht das nicht zu wissen.

Aber ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden,

und dieser Geist wird euch die Kraft geben,

überall als meine Zeugen aufzutreten:

in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien

und bis ans äußerste Ende der Erde.«

Während er das sagte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben.

Eine Wolke nahm ihn auf, sodass sie ihn nicht mehr sehen konnten.

Als sie noch wie gebannt nach oben starrten und hinter ihm hersahen,

standen plötzlich zwei weiß gekleidete Männer neben ihnen.

»Ihr Galiläer«, sagten sie,

»was steht ihr da und schaut zum Himmel?

Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde,

wird auf dieselbe Weise wiederkommen,

wie ihr ihn habt weggehen sehen!«

„Denn Himmel und Erde sind Bruder und Schwester.“ (Hanns Dieter Hüsch)**Predigt von Pastor Michael Jordan**

Was steht ihr da und schaut in den Himmel?

Eben war er noch bei ihnen,
jetzt ist er gen Himmel gefahren, der Auferstandene.
Mit offenen Mündern schauen sie ihm nach.

Wie soll es ohne ihn weitergehen?

mögen ihre Gedanken gewesen sein.
Sie hatten doch alles stehen und liegen gelassen, um Jesus zu folgen.
Dann der Schock der Kreuzigung.
Und seine Auferweckung - kaum zu begreifen.

Jetzt der endgültige Abschied von ihm – oder doch nicht?

Hatte er ihnen nicht gerade versprochen,
dass sie ihn künftig ganz nah bei sich tragen können?
In ihrem Herzen, in ihrer Seele,
mit seinem Geist und all seiner Kraft?

Sie blicken wie gebannt in den Himmel.
Erst die Worte der Engel holen sie zurück auf die Erde.

Christi Himmelfahrt erinnert uns
an das rechte Zusammenspiel von Himmel und Erde.

Was damals für die Freunde Jesu galt, das gilt auch für uns.

Es geht darum, mündig zu werden im Glauben,
gewiss, dass Gott bei uns ist, auch wenn wir ihn nicht sehen.

Nicht zu verzweifeln, wenn wir das Gefühl haben,
dass er sich in den hintersten Winkel des Himmels zurückgezogen hat.

Darauf zu vertrauen, dass wir seine Liebe weitertragen,
weil wir den Himmel in uns tragen.

Mündig glauben,
das heißt für mich,
mit beiden Beinen auf der Erde stehen
und dabei den Himmel nicht aus den Augen verlieren.

Oder wie Elisabeth Moltmann-Wendel es gesagt hat:

*Wer die Erde nicht berührt,
kann den Himmel nicht erreichen.*

Für viele Menschen ist der christliche Glaube Kinderkram.
War vielleicht mal schön im Kindergottesdienst.
Wird vielleicht mal wieder interessant, wenn es auf das Ende zugeht.

Aber nichts für jemanden, der gerade voll im Saft steht.
Was soll da das Vertrauen auf einen Gott im Himmel?

Aber vielleicht *ist* es ja auch so:
Wer sein Leben komplett aus eigener Kraft bestreitet,
wieso sollte so jemand auf die Idee kommen,
dass der christliche Glaube relevant für sein Leben ist?
Ich glaube, wer so gestrickt ist,
der muss mit der Kraft Gottes in Verbindung kommen,
dann kann der Glaube wachsen.
Wie vielleicht gerade in diesen Tagen
beim Deutschen Evangelischen Posaunentag in Hamburg –
einige von Euch aus unserem Posaunenchor waren ja dabei.

Wenn über 15.000 Bläser, Frauen und Männer, anfangen zu spielen –
das muss ein irres Erlebnis sein.
Was für ein Klang!

Ich kenn es von Kirchentagen, von den Abschlussgottesdiensten.

Daniel Rau, Landesposaunenwart der Nordkirche,

sprach in einem Interview von Flächengold,

wenn so viele Bläser zu sehen und vor allem zu hören sind.

Und heute auch hier in St. Nicolai.

Was für eine Freude, Euch zu hören, mit Eurer Untermalung zu singen.

Das geht ganz tief rein.

Das können solch himmlische Momente sein,

an denen sich Himmel und Erde berühren.

Mitten im Leben spüren wir etwas von der Kraft Gottes.

Vielleicht kennt Ihr das auch:



Bild: Pixabay

Ich stehe am Meer und blicke zum Horizont.

Das Wasser ist spiegelklar.

Der Himmel und die Wolken spiegeln sich im Wasser.

Es ist kaum zu bestimmen:

Wo endet die Erde, wo beginnt der Himmel?

Denn Himmel und Erde sind Bruder und Schwester.

So hat es Hanns Dieter Hüsch gesagt.

Mit einem Psalm von ihm zu Himmelfahrt möchte ich schließen:

Herr

Ich will dich auch heute preisen

Und dir Dank sagen

Halleluja

Du schenkst mir wieder festen Boden

Unter meinen zerbrechlichen Füßen

...

Manchmal atme ich schwer

Und stolpere den Weg entlang und befürchte:

Du hast die Erde verlassen

Doch ich bin töricht

Denn dein ist die Welt

Dein sind Himmel und Erde

Da ist kein Zwischenraum kein Unterschied

Keine Grenze

Und wenn wir gehen

Gehen wir zum Himmel

Und wenn wir kommen

Kommen wir zur Erde

Und wenn wir auf der Erde straucheln

Hebst du uns auf in den Himmel

Denn Himmel und Erde

sind Bruder und Schwester¹

Amen

¹ Hanns Dieter Hüsch, Ich habe nichts mehr nachzutragen, Die christlichen Texte, hg. von Lotz, Helmut; Mitarbeit: Kosack, Joachim, edition diá, Berlin 2017, S. 295.